Die Aussenquartiere von Rheinfelden im 19. Jahrhundert

Autor(en): **Disler, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1954)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

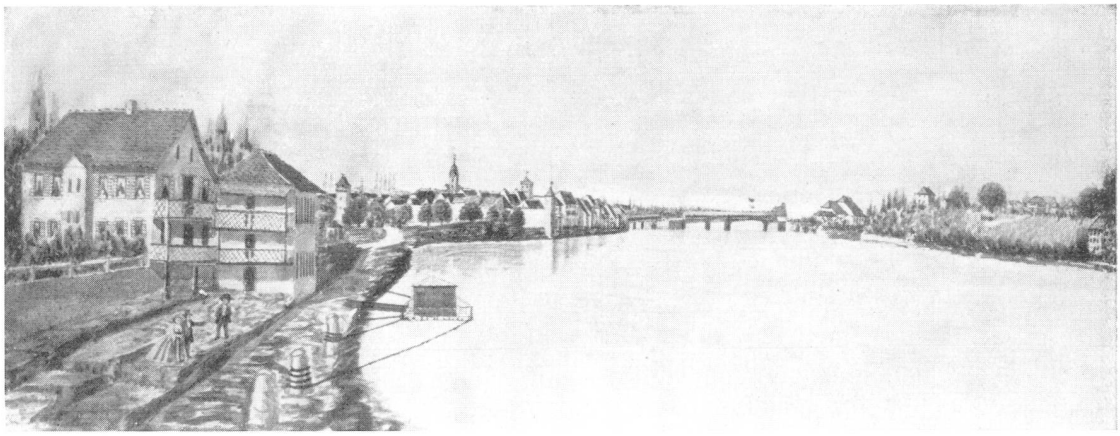

Bild 1: Das alte Rheinsolbad mit schwimmender Badanstalt
(Nach einer Zeichnung)

Die Außenquartiere von Rheinfelden im 19. Jahrhundert

von Dr. C. Disler

Diese Ausführungen bilden die Fortsetzung und den Schluß meiner in den Jahren 1951 und 1953 in den « Neujahrsblättern » erschienenen Aufsätze. Wir wenden uns dabei von Osten über Süden nach Westen. Um in unsere Ausführungen eine gewisse Ordnung zu bringen, sei zwischen Osten und Süden die Straße vom Obertor gegen Möhlin und zwischen Süden und Westen der Weg vom « Schützen » gegen den Bahnhof und den Kapuzinerberg beschrieben.

1. DER OSTEN

Durch das Kupfertor, das erst kurz vor der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts für den Verkehr geöffnet wurde, gelangen wir ins Freie und erblicken rechts von uns, angelehnt an die Ringmauer, die ehemalige *Gasfabrik.* Im Jahre 1875 erhellte das Gas zum ersten Mal die Gassen unserer Stadt, und die Petrollampen mußten Abschied nehmen. Der ältern Generation ist Louis Bouché, der 20 Jahre Gasmeister gewesen ist, noch gut in Erinnerung. Im Jahre 1898 ging die Gasfabrik aus der Hand eines Consortiums in das Eigentum der Gemeinde über. Wo heute die Villa «*Auf der Schanz*» *von Dr. Grawehr* steht, befand sich Ende des letzten Jahrhunderts eine schöne Gartenanlage, die zum Hotel Krone gehörte. Nur wenig weiter gelangen wir auf den « alten Friedhof », der heute ein etwas welkes und hinfälliges Aussehen hat, wo aber doch noch viele unserer lieben Bekannten bestattet sind. Nun, da der

«Waldfriedhof» schon seit dem Jahre 1926 besteht, ist es der alten Begräbnisstätte beschieden, zu einer öffentlichen Anlage zu werden. Die herzige Kapelle steht unter Denkmalschutz und soll erhalten bleiben. Immer noch wird darin in einer Woche im Jahr Gottesdienst gehalten. Im Jahre 1813 wurde vom Stadtrat beschlossen, die Glocke der Kapuzinerkirche im Dachreiter darauf anzubringen. Seither hat diese Glocke über ein Jahrhundert lang schlicht, aber feierlich alle Dahingeschiedenen mit ihrem rufenden Ton auf ihrem letzten Gang begleitet. Die Kapelle selbst aber hat noch weit bis in das letzte Jahrhundert hinein, besonders vom Landvolk aus Vertrauen zu den vierzehn Notheiligen, ehrerbietigen Besuch erhalten.

Die *Villa Francke*, in der heute *Dr. Llopart* wohnt, ist nach dem Hinschied des ersten Besitzers und Erbauers Johann Gottfried Francke, Salinenverwalters, eines Sohnes des Salinenmitbegründers gleichen Namens, im Jahre 1896 samt Umgelände durch Kauf an Josef Viktor Dietschy zur Arrondierung des Salinenparkes übergegangen. Das heutige *Hotel des Salines* war das einstige *Rheinsolbad* (Bild 1 a). Im Jahre 1847 erhielt Heinrich Wilhelm Dreßler, Badewirt, die Konzession für Solegebrauch, nachdem im Jahre 1844 die nahe Saline Rheinfelden gegründet worden war. Das Rheinsolbad wechselte vom Jahre 1852 an mehrmals seinen Besitzer, bis es im Jahre 1862 von Heinrich von Struwe, einem Bürger der Vereinigten Staaten, übernommen wurde. Die zum Rheinsolbad gehörende schwimmende Badanstalt ist im Jahre 1866 vom hochangeschwollenen Rhein weggerissen worden. Im Jahre 1881 ist das Rheinsolbad durch Kauf an Josef Viktor Dietschy übergegangen, um schon im Laufe der nächsten Jahre zum Hotel ersten Ranges umgebaut und erweitert zu werden. Im Jahre 1896 weilte hier zum ersten Mal als Gast die Fürstin zu Wied, die Mutter der Königin von Rumänien. Die *alte öffentliche Badanstalt* nahe beim Hotel des Salines, die heute abgebrochen und durch das Strandbad westlich der Stadt ersetzt ist, wurde im Jahre 1871 erstellt. Der

Bild 2: Der zwischen Grünhägen eingeschlossene Weg zur alten Badanstalt
(Photographische Aufnahme von Julius Lützelschwab)

ältern Generation ist der heimelige zwischen Grünhägen eingeschlossene Weg entlang dem Rheine (Bild 2 b) zur Badanstalt noch wohl in Erinnerung ; auf ihm gelangten die Buben und Mädchen getrennt unter Führung zum erfrischenden Bad. Das heutige *Restaurant zur Rheinlust* mit dem von der « Sonne » übertragenen ehehaften Tavernenrecht ist nebst den anschließenden Gebäuden erst um das Jahr 1900, bedingt durch das neu erstellte Kraftwerk Rheinfelden, erstellt worden.

Für die nahe *Saline Rheinfelden* kam am 12. Februar 1843 der Gesellschaftsvertrag mit folgenden Unterschriften zustande : Theophil L'Orsa in Rheinfelden, J. G. Francke von Wilschdorf (Sachsen), Theodor Hoffmann-Merian von Basel, seinem Sohn gleichen Namens, Carl Güntert, Bezirkslehrer von Rheinfelden. Im Jahre 1845 konnte das erste Salz eingedampft werden. Die Saline Rheinfelden hat im Jahre 1942 aufgehört, eine Geburtsstätte des Salzes zu sein ; sie ist aber nach wie vor die Hauptspenderin der Sole dieses Gesundbrunnens, der nun schon mehr als ein Jahrhundert lang Tausenden von Kranken und Erholungsbedürftigen Heilung und Kräftigung gebracht hat. Die *Saline Riburg,* die aber auf Rheinfelder Boden steht, von Johann Urban Kym in Möhlin gegründet, hat im Jahre 1848 ihren Betrieb aufgenommen und bewältigt nun seit 1942 die gesamte Salzförderung des Kantons Aargau. Der bis vor kurzem im Besitze von Frau Wwe. Bröchin-Kletti befindliche *Theodorshof* ist von «Theodor» Müllensiefen erbaut worden. Im Jahre 1873 hat derselbe 10 000 Fr. für ein Krankenhaus in Rheinfelden gestiftet und dafür das Bürgerrecht geschenkt erhalten. Er starb im Jahre 1879 im Alter von 77 Jahren, und der Theodorshof ging an seinen Neffen L. Grolmann über.

Wo heute die 1949/50 erbaute neue römisch-katholische Kirche steht, befand sich seit 1882 eine kleinere jener Kirchgenossenschaft, die 1948 zur Kirchgemeinde erhoben wurde. Sie stand auf dem von Benziger-Dietschy geschenkten Boden und war eine Stiftung von Sparkassenverwalter Josef Häselin († 1886).

Auf dem *Platz bei der Kirche* fand anläßlich der Bundesfeier 1891 die Uraufführung eines Festspiels von Emil Baumer, Bezirksamtmann, « Der Überfall von Rheinfelden » statt und eine von Bildhauer Adolf Brutschy modellierte Statue der Helvetia bildete einen weithin sichtbaren Schmuck des Festes. Von dem nahen Gottesackerweg erwähnen wir nur, daß im äußersten Haus Josef Meyer eine *Schmiedewerkstatt* eingerichtet hatte, und daß in der *Liegenschaft P. Widmer-Lippisch* damals der Rentier Reichelt wohnte. An der noch völlig unbewohnten Salinenstraße wurde ganz außen, nahe dem Waldrand, das *Sanatorium Rheinfelden* im Jahre 1896 eröffnet und im Jahre 1897 eingeweiht. Man bezahlte damals für den Quadratschuh Land 5 Rappen, für den Quadratmeter also 55 Rappen! Das heutige *Haus von Fräulein Mathilde Schneider* (siehe Bild 3) am Gartenweg ist von ihrem Vater Viktor Schneider, Buchhalter auf der Ersparniskasse, erbaut worden. An Sommerabenden erscholl oft sein von ihm gespieltes Alphorn vom schön und frei gelegenen Heimwesen gegen die Stadt zu. In diesem Hause wohnte später mein geliebter Lehrer Gustav Eßig, bevor er an die Töchterschule nach Basel gewählt wurde.

2. DER WEG VOM OBERTOR GEGEN MÖHLIN

Beim Blick vom Obertor aufwärts (Bild 3) sehen wir zuerst das heutige *Fürsorgerinnenhaus.* Es war einst von Johann Nußbaumer, Hafnermeister, bewohnt. Das war auch das Haus des «Blänklitoni», eines klein gewachsenen Originals von Rheinfelden, der allen Leuten den Namenstag sagen konnte. Im heutigen *Installationsgeschäft Schmelcher* betrieb um die Mitte des letzten Jahrhunderts Frl. Engelberger ein Stoffgeschäft, wo noch Krinolinen erhältlich waren. Nachher kam Fräulein Bollag auf diesen Laden, während ihr Vater Ignaz Bollag da, wo heute die Werkstatt ist, seinen Viehhandel betrieb. Das heutige *Geschäft Frei-Amsler* hatte verschiedene Inhaber, zuerst Carl Gamp, den späteren Besitzer des Bazars

in der Marktgasse, bis es 1893 von Christian Anz-Grimm und 1898 von Müller-Wegelin übernommen wird. Das heutige *Hotel Ochsen* ist im Jahre 1815 von Josef Rosenthaler, dem späteren Gemeindeammann (1838—1842), erbaut worden an Stelle der bisher in der Kapuzinergasse, dem späteren «Ochsenmartis Haus», betriebenen Bierschenke. Mit dem «Ochsen» verbunden war in den 60er-Jahren eine von Jakob Kamper, Bezirkskommandant, betriebene Bierbrauerei. Nach Kampers Hinschied im Jahre 1866 wurde von der Witwe die ganz neue Brauereieinrichtung, sowie auch 10 Saum Schenkbier zur Versteigerung ausgeschrieben. Im Jahre 1871 gibt Emil Baumer, der spätere Bezirksamtmann, als neuer Besitzer bekannt, daß die Buchdruckerei der «Volksstimme» sich im Hintergebäude des Gasthauses zum Ochsen befinde, und daß er das Gasthaus «zum Ochsen» betreibe. Nachdem Emil Baumer im Jahre 1882 Bezirksamtmann geworden war, hat sein Sohn Emil Baumer den «Ochsen» übernommen. Im Jahre 1896 wurde dieses Gasthaus an Wilhelm Reichert-Suter verkauft, während Josef Emil Baumer selber die Ziegelei beim Dreikönig in Betrieb genommen hat. *Das Haus auf der anderen Seite der Straße* unterhalb der damals noch nicht gebauten reformierten Kirche ist vor dem Umbau von Hafnermeister Josef Senger und seinem Sohn Rudolf bewohnt worden. Das war auch das Heim des «Papierheini», der sorgsam alle Papierfetzen auf den Straßen zusammenlas, um sie unter einem Arm eingeklemmt seinem Muttich einzuverleiben.

Die reformierte Kirche ist im Jahre 1895 gebaut und eingeweiht worden. Das Land, auf dem sie steht ist von Carl Günther-Zschokke, dem Vater des jetzigen Seminardirektors in Basel, geschenkt worden. Die heutige *Liegenschaft der Garage Egli* war vor der Jahrhundertwende die Wohnung einer israelitischen Familie Braunschweig.

Das *Gasthaus und Hotel «Drei Könige»* ist 1763 an Stelle einer längst eingegangenen Taverne erbaut worden. Um die Jahrhundertwende war Franz Peter Kalenbach, der Großvater des Zeichen-

Bild 3 : Blick vom Obertor aufwärts (Photographische Aufnahme von Jos. Emil Baumer)

lehrers und Historikers Gustav Kalenbach-Schröter, Wirt auf dem Dreikönig. Franz Peter Kalenbach hatte 13 Kinder. Ernst Münch, der spätere berühmte Historiker, berichtet, wie er 1818 und 1819 in dem Dreiköniggarten von den schönen Töchtern jeweils serviert worden sei, wenn er mit seinen Freunden politische Gespräche geführt habe. Nachher wurde das Gasthaus von Franz Josef Kalenbach übernommen, der wie sein Vater Großrat und Gemeinderat war und auch eine Brauerei betrieb. Im Jahre 1868 starb Franz Josef Kalenbach; sein Nachfolger wurde sein Sohn Rudolf Kalenbach-Wullschleger. Die Brauerei, die in einem Nebengebäude, der heutigen Dependance, untergebracht war, scheint 1877 eingegangen zu sein, denn in diesem Jahre wurde auf der Malzbühne der erste römisch-katholische Gottesdienst einer sich wieder bildenden Kirchgemeinde gehalten. Im Jahre 1880 wird eine kupferne Braubenne, 17 hl fassend, eine Malzdarre und eine Malzschrote zum Verkauf ausgeschrieben. Das einzige Kind von Rudolf Kalenbach-Wullschleger, Elisabeth, hat sich 1892 mit Carl Gamp aus dem Bazar verheiratet, der schon 1900 gestorben ist, während sie heute noch lebt.

Die *ehemalige Dreifaltigkeitskapelle* (Bild 4) stand rechts beim Eingang ins Rosengäßchen. Sie ist im Jahre 1899 um den Betrag von Fr. 500.— an Baumeister Heß zum Abbruch verkauft worden. Munter floß damals das Wässerbächlein vom Fabrikkanal im Kunzental entlang dem Rosengäßlein, und wie herrlich schmeckten die erstgefallenen Früchte von den Nußbäumen entlang seinem rechten Ufer. In der jetzigen *Hafnerei und dem Keramikgeschäft von Arnold Zahner* hat vor dem Umbau einst Ludwig Zahner, Hafner, der Großvater des jetzigen Inhabers, sein Geschäft betrieben. Vorher wohnte in diesem Hause Bezirkslehrer Melchior Vogel (1857—1870), der Lehrmeister von Johann Blatt in der Bienenzucht. In dem Hause nebenan von *Frau Schmid, Maschinenmeisters,* wohnte einst Baumeister Heß, bis er um die Jahrhundertwende die Villa baute, die heute *Frau Wüthrich-Bröchin* bewohnt.

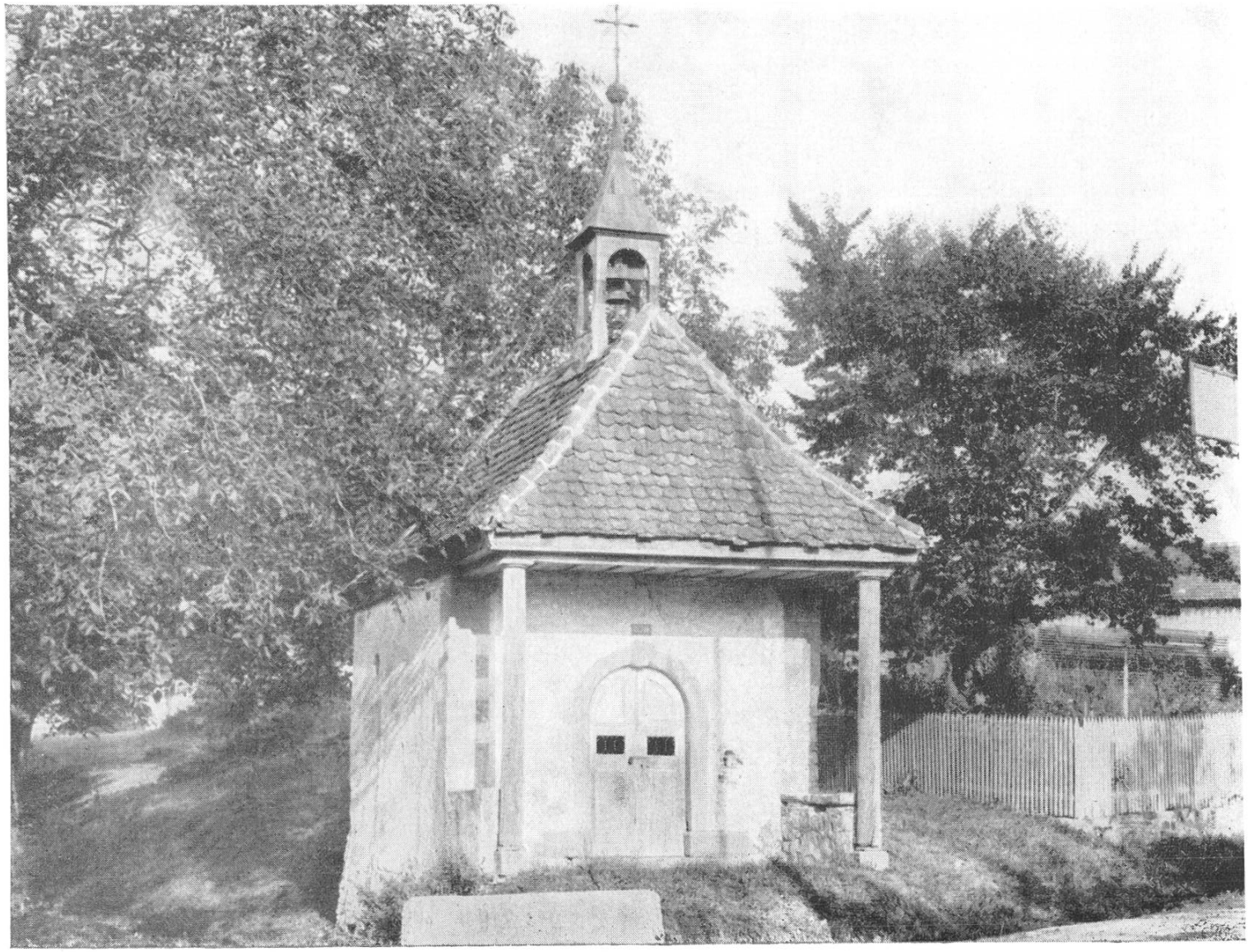

Bild 4: Die ehemalige Dreifaltigkeitskapelle (Photographische Aufnahme von Josef Emil Baumer)

3. DER SÜDEN

An der *Kaiserstraße* treffen wir heute das *Hotel «Schwanen»*. Es steht an der Stelle der in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts erbauten Villa L'Orsa; L'Orsa war (Bild 5 c) Mitbegründer der Saline Rheinfelden. Er starb schon im Jahre 1853, während seine Frau, Therese L'Orsa, noch bis 1885 gelebt hat. Ein anderer Zweig der Familie L'Orsa bewohnte dann das Haus, bis gegen die Jahrhundertwende eine verwandte Familie Ambühl hier ihr Domizil bezog. Die *Rosenau,* heute der *Erbschaft Fritz Wüthrich* gehörend und von *Landwirt Lüthy* bewirtschaftet, war um die Mitte des letzten Jahrhunderts Eigentum von Hermann Häsely-Kalenbach, eines Bruders von Josef Häsely, des Kassiers der Ersparniskasse. Er betrieb hier eine Getreidemühle, Krebsmühle genannt, angeblich weil früher ganze Eimer voll Krebse in dem Mühlebach gefangen werden konnten, und eine Sägerei. Hermann Häsely-Kalenbach wurde Amtsstatthalter und von 1873—1876 Bezirksamtmann. Als Pächter auf dem Gut wirtschafteten dann zuerst eine Familie Treier und nachher Friedrich Sänger, bis im Jahre 1890 Mathias Wüthrich, der Mitbegründer der Brauerei Feldschlößchen, die Liegenschaft übernahm und darauf Landwirtschaft betrieb. Die heutige *Liegenschaft Weiland-Baumer* in der Nähe der Bahnlinie war vor der Jahrhundertwende der Sitz der Gärtnerei Cölestin Moosmann; nachher hat Josef Emil Baumer, Ziegeleibesitzer, hier gewohnt. Zum Gute L'Orsa gehörte auch das *Heimendeckenloch,* das Areal des heutigen Turnhallenplatzes, über dessen Hänge hinunter die Kinder ungestört schlitteln konnten.

Am *Stadtweg,* vom Gasthaus «Drei Könige» an, treffen wir rechts den «Holzplatz», auf dem jeweils die Volksbelustigungsbuden und die «Rößliriti» aufgestellt waren. Im Jahre 1898 produzierte sich hier zum ersten Mal ein «Riesenkinemathograph». Das *Martinetti-Haus* links am Stadtweg war 1860 im Besitze von Johann Anton Rüsch aus Karsau, nachher von Joh. Weiß, und ist 1878 an Johann Martinetti († 1896) übergegangen. Alle

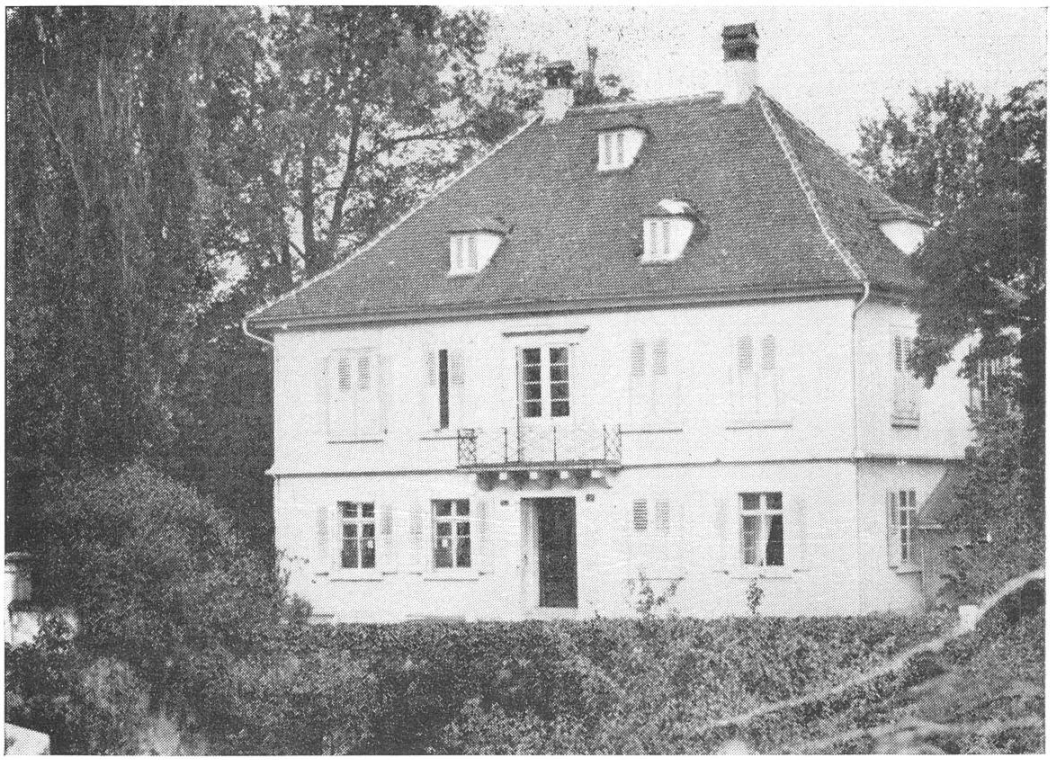

Bild 5: Villa L'Orsa, des Salinenmitbegründers
(Photographische Aufnahme von Jos. Emil Baumer)

betrieben in diesem Haus die sog. Eselmühle und am rechten Ufer des Magdenerbaches die Säge, die heute noch existiert. Gegenüber auf der nördlichen Seite der Straße stand die *Ziegelei Baumer,* die schon seit Jahren abgebrochen ist. Diese Ziegelei war ursprünglich samt der Lehmgrube auf dem «Berg» im Besitze der Stadt, ging aber 1840 käuflich an den Scharfrichter Josef Mengis über, dessen Neffe Theodor Mengis sie bis Mitte der 80er Jahre betrieb. Im Jahre 1892 kam die Ziegelei an Jos. Emil Baumer, dem 1897 die Erstellung eines nun ebenfalls verschwundenen Schienengeleises vom Seiltransport beim «Belchenblick» bis zur Ziegelhütte gestattet wurde. Viel weiter außen steht die *Zigarrenfabrik Liewen & Cie.* Hier stand vorher eine Loh-Stampfi, bis im Jahre 1870 die Cigarrenfabrik Dillemann aus dem «Falkenstein» in der Stadt

hieher verlegt wurde. Nach dem Tode des Inhabers im Jahre 1871 wurde Matthias Liewen, der sich mit der Witwe Marie Dillemann, später in zweiter Ehe mit Frl. Z'graggen verheiratet hat, Leiter des Unternehmens bis zu seinem Hinschied im Jahre 1900. Beim Blick in das *Kunzental,* vom Gasthaus «Drei König» aus, entlang dem Magdenerbach sehen wir links die *Liegenschaft Gugelmann.* Sie ist von meinem Großvater, Johann Nepomuk Böhler, wie auch die nebenan stehende Ökonomie erbaut worden. später wohnte hier mein Vater Josef Disler-Böhler, Gemeindeschreiber, dessen früher Tod im Jahre 1887 meiner lieben Mutter mit ihren 5 Kindern einen furchtbar schweren Schlag bedeutete. Später ging die Liegenschaft an Direktor Rudolf Gugelmannn im Feldschlößchen über. Die jetzige *Preßhefefabrik Klipfel* hinten im Kunzental wurde bis 1851 von meinem Großvater Joh. Nepomuk Böhler als Kundenmühle betrieben. Dann wurde die Liegenschaft von Heinrich Hermann Fischer aus Mannheim als Tabakfabrik betrieben, später von seinem im Jahre 1878 früh verstorbenen Sohn Oskar Fischer und schließlich von Adele Fischer geb. Walter, der Witwe des erstgenannten Inhabers. Die Kinder des Geschäftsführers Fecht waren unsere Jugendgespielen und es bereitete uns jeweils eine große Freude, die Fabrik mit ihren schönen Rosengärten (zur Gewinnung von Rosenöl) zu besuchen. Die Tochter der Familie Fischer verheiratete sich mit dem deutschen Rechtsanwalt und Schriftsteller Dr. Hans Blum, aus dessen Hand die Liegenschaft im Jahre 1909 an Oberst Glaser aus Muri überging. An der *Magdenerstraße* steht heute die *Gärtnerei Gaberthüel* in dem Hause, das 1876 die Schützengesellschaft Rheinfelden als Schieß-Stand erbaut hat, nachdem der jahrhundertealte Schützenstand beim «Schützen» wegen der Bözbergbahn, aufgegeben werden mußte. Die «*Eremitage*» beim Magdenerstich ist 1867 vom Eigentümer, Amtsstatthalter Häselin-Kalenbach restauriert worden und hat mit ihren schönen Felsgrotten und ihrer Höhle hin und wieder zu Nachtfesten mit künstlicher Beleuchtung eingeladen.

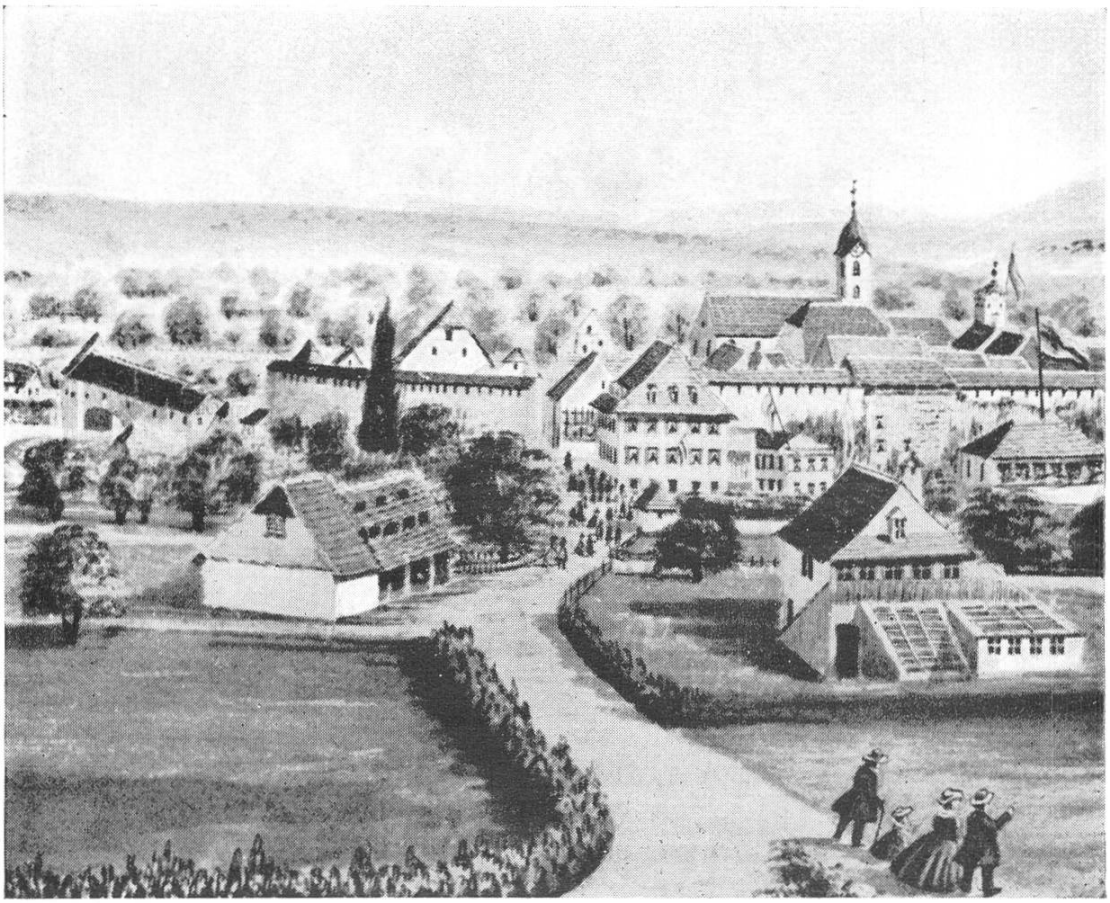

Bild 6: Blick vom Kapuzinerberg gegen den « Schützen »
(Ausschnitt einer Zeichnung von Caplan Berger)

4. DER HEUTIGE WEG VOM HOTEL SCHÜTZEN ZUM BAHNHOF UND DEM KAPUZINERBERG

Auch diese Gegend hatte einst ein ganz anderes Aussehen als heute. Das Gasthaus zum Schützen wurde 1818 von Kaspar Kalenbach, wahrscheinlich einem Sohn des Franz Peter Kalenbach, Dreikönigwirts, beim Hermannstor erbaut, das samt dem dazugehörigen Turm im Jahre 1840 endgültig verschwand. Der nachmalige Wirt, Josef Fromherz, erhielt die erste Konzession für Salzsolegebrauch,

und im Jahre 1854 eröffnete Dr. med. Jean Baptiste Bürgi aus Magden seine neue eingerichtete Badanstalt auch für Douchen und Schweißbäder (Bild 6 d). Im Jahre 1860 fand hier das 400-jährige Jubiläum der Gründung der Schützengesellschaft Rheinfelden statt. Wir sehen in einem Bilde rechts im Hintergrund den fahnengeschmückten Schieß-Stand, der mit der Eröffnung der Bözbergbahn aufgegeben werden mußte, da der Scheibenstand am Hang des Kapuzinerberges angelegt war und die Schußlinie von der Bahn durchquert wurde. Der «Schützen» ging 1861 an Hauptmann Anton Z'graggen, bisher Wirt auf dem «Schweizerhof» in Luzern, über, während Dr. Bürgi bis zu seinem Hinschied im Jahre 1870 als Arzt weiter praktizierte. Hauptmann Z'graggen ist im Jahre 1888 gestorben, und im folgenden Jahre hat C. J. Kottmann das Solbad «zum Schützen» übernommen, von dessen Nachkommen es heute noch betrieben wird.

Die Villa hinter dem heutigen Postgebäude ist im Jahre 1886 von Dr. Emil Wieland, Arzt, einem Sohn von Regierungsrat Josef Fidel Wieland, erbaut worden. In dieser Villa wohnte von 1898 bis 1903 Musikdirektor Adolf Leuenberger, ein Meister im Orgelspiel, der leider schon mit 31 Jahren gestorben ist. Das heutige *Hotel « Bahnhof »* steht auf dem Areal, das Johann Blatt, der Vater von Frau Roniger-Blatt durch Ankauf des Hartmann'schen Gutes erworben hat. Er hat im Jahre 1874 hier einen eigenen Bau für seine in der ganzen Schweiz bekannte Bienenzucht errichtet. Johann Blatt erstellte auch die erste Anlage des Hotels «Bahnhof» zur Eröffnung der Bözbergbahn im Jahre 1875. Die Wirtschaft wurde von 1878 bis 1899 pachtweise von K. J. Zimmermann geführt, der dann das Hotel «Bahnhof» in Emmishofen übernahm. Die *ehemalige Wendelspieß'sche Ziegelhütte* befand sich im heutigen westlichen Teil des Gartenareals von Direktor A. Roniger nahe der Quellenhofstraße und ist 1886 vom damaligen Besitzer des Gartens, Rentier X. Waldmeier-Fouquet abgebrochen worden. Die *Bözbergbahn* ist im Juli 1875 eröffnet wor-

den. Um 10.15 Uhr ist die festlich geschmückte Lokomotive mit fünf Wagen, begrüßt von Böllerschüssen, bei der Station in Rheinfelden angelangt. Jenseits des Bahnhofes in der *heutigen Filiale der Tabakfabrik Liewen & Cie.* betrieb der Küfer Kemmling eine Faßfabrik in den 80er- und zu Beginn der 90er-Jahre, bis Völlmy & Jenny eine Korbwarenfabrik darin eröffneten. Der *Kapuzinerberg* war im letzten Jahrhundert noch völlig unbewohnt. Ob dem Bahnhof war auf ihm ein Ruhebänklein, und ich erinnere mich gut, wie Adolf Roniger, der jetzige Direktor, aus der Handelsschule in Neuenburg zurückgekehrt, einigen seiner Schulkameraden in nächtlicher Stunde hier die erste Anleitung im Tanzen gab, bis wir es wagten, am Fastnachtsball im Bahnhofhotel unsere Kunst zu zeigen.

5. DER WESTEN

An der *Fortsetzung der Kaiserstraße* nach Westen liegt die *Cigarrenfabrik Wuhrmann & Moff,* welche dieses neue Domizil im Jahre 1896 bezogen hat. Gegenüber hat der frühere Salinenverwalter Hermann Hoffmann-Grolman seinen Alterssitz gebaut. Das *Restaurant « zum Freihof »* ist 1899 erstanden. Um die gleiche Zeit hat Eichmeister Waldmeier auf dem Areal der heutigen *Garage und Zahnradfabrik der Gebrüder Grell* seine neue Werkstatt errichtet. Das *Bürgerspital,* einst das Siechenhaus von Rheinfelden, bot wie heute noch Unterkunft für kranke und gebrechliche Bürger unserer Stadt. Der ältern Generation noch wohl erinnerlich ist der taubstumme « Holländer », der aber schwungvolle Briefe an seine Gönner schicken konnte, und das freundliche « Seppeli », das andern Leuten bloß bis an die Hüften reichte. Die *Kloskapelle* ist um die Mitte des letzten Jahrhunderts den Reformierten für ihren Gottesdienst zur Verfügung gestellt worden.

An der Quellenstraße wurde im Jahre 1899 das *Restaurant zur Quelle* im Jahre 1899 erbaut. In der «*Villa Schneck*» hat sich 1892 Christian Peters bis über die Jahrhundertwende als Photograph betätigt. Die heutige *Villa Fürstenberger-Roniger* ist von Cigarrenfabrikant Herzer erbaut worden und ging dann in den Besitz von Waldmeier-Fouquet über, der 1886 das Areal der Ziegelhütte hinzukaufte und die heutige Stallung errichtete. Die aristokratische Gestalt, auf einem Schimmel ausreitend, hat nicht verfehlt, Eindruck zu machen. Im Jahre 1895 wurde die Villa an Fabrikant Streuli von der Seidenstoffweberei in Badisch Rheinfelden verkauft, aus dessen Hand sie 1898 in den Besitz von Theophil Roniger-Blatt überging, der darin Wohnung nahm. Der *Quellenhof,* einst im Besitz der Familie Dietschy ist durch Erbschaft an Müllereibesitzer Bernhard Sprenger-Dietschy übergegangen und von Pächter Benedikt Moser betrieben worden. *Die Faßfabrik* ist 1885 von dem aus Deutschland eingereisten Küfer Peter Hedderich gegründet worden. Im Jahre 1897 ist diese Faßfabrik in eine Aktiengesellschaft mit Peter Hedderich als Direktor umgewandelt worden.

An der *Feldschlößchenstraße* stand unterhalb des heutigen Hotel Eden das heute noch vorhandene *Blum'sche Häuschen.* Der Besitzer Georg Blum-Böhler ist 1887 gestorben, während seine Frau, unsere gute Tante Unia, noch bis in ihr hohes Alter in unserer Familie gelebt hat. Der *ehemalige Schieß- und Scheibenstand* der Schützengesellschaft auf dem Areal vor der Brauerei Feldschlößchen ist 1897 erstellt worden. Hier fand im Jahre 1905 das in bester Erinnerung stehende kantonale Schützenfest statt. Die *Brauerei Feldschlößchen* steht auf dem Areal, wo Karl Fidel Lützelschwab, Chemiker, ein Sohn von Posthalter Lützelschwab, in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts eine chemische Fabrik gegründet hat. Es war ein Fehlunternehmen, sodaß der Besitzer nach Amerika auswanderte und sich dort als Arzt betätigte. Vor seiner Abreise hat er in den 60er Jahren die Liegenschaft an die Fabrik Lion in Hüningen verkauft, die hier Arsenik fabrizierte. Die

Fabrik stand unter der Leitung von Karl Meppiel, dem Vater des heute hochbetagten Josef Meppiel. Aber im Jahre 1869 ist die Fabrikation von Aarau aus verboten worden, weil die Arsenikdämpfe sich auf die Bäume und das Gras niederschlugen und das Vieh vergifteten. Im Spätherbst 1874 ist mit dem Bau der *Brauerei Feldschlößchen* begonnen worden, und am 8. Februar 1876 wurde zum ersten Mal dort Bier gebraut. Die Gründer der Brauerei Feldschlößchen waren Theophil Roniger, vorher Brauer in der «Sonne» in Magden, und Mathias Wüthrich von der Sennweid bei Olsberg, Im Jahre 1889 bewilligte die Einwohnergemeinde die Anlage eines Verbindungsgeleises mit dem Bahnhof, und im Jahre 1890 ist die aufblühende Brauerei von einer Aktiengesellschaft übernommen worden. Die zuerst in der Brauerei betriebene Wirtschaft ist 1885 in einen Neubau verlegt worden. Der *Oberfeldhof von Landwirt Vogt* wurde um die Mitte des letzten Jahrhunderts von Anton Wunderlin betrieben. *Der Görbelhof,* heute im Besitze von Landwirt und *Vizeammann Franz Lützelschwab,* gehörte schon seinem Vater Franz Josef Lützelschwab. Es soll so gewesen sein, daß man von Kaiseraugst, seinem Heimatdorf, bis Möhlin stets auf dem Lande Lützelschwab habe gehen können.

6. DER NORDEN

Die beiden gedeckten Brücken (Bild 7) nach Badisch Rheinfelden und die *Baslerstraße* bilden den Schluß unserer Wanderung durch die Außenquartiere von Rheinfelden. Bis zum ersten Brand im Jahre 1897 bildeten die gedeckten Brücken das Wahrzeichen von Rheinfelden im letzten Jahrhundert. Von Badisch Rheinfelden erwähnen wir bloß, daß bis zum Ende des letzten Jahrhunderts nur das Bahnhofquartier und die Umgebung des badischen Brükkenkopfes bewohnt waren und die Beziehungen zu Rheinfelden recht enge gewesen sind.

An der Baslerstraße betrieb in dem heute von *Malermeister*

Enzler bewohnten Haus der Bandfabrik in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts Gärtnermeister Mayer, ein Sohn von Wundarzt Mayer, sein Geschäft. Gleichzeitig hatte hier Jakob Kemmling, Küfermeister, seine erste Küferwerkstätte. Später war ein Louis Brombach auf dieser Liegenschaft, bis 1895 ein Flaschenbierdepot der Brauerei Feldschlößchen hier Platz fand. An der Stelle der *Bandfabrik Müller-Brunner* stand vor mehr als 100 Jahren eine öffentliche Öle, daher der Name Ölweglein für den vorbeigehenden Fußweg. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts hat Posthalter Michael Dietschy, ein Bruder von Kronenwirt Jean Dietschy, hier eine Seidenzwirnerei eingerichtet und im Jahre 1872 eine Familie Faesch-Hüssy eine Nestelfabrik betrieben, die aber 1882 an Fritz Brunner, Notar, den späteren Stadtammann, überging. Er hatte die Fabrik bis über die Jahrhundertwende in Händen. Ganz in der Nähe steht heute noch das zugehörige Wohnhaus. *Der Kurbrunnen* steht an der Stelle der ehemaligen Zündhölzchenfabrik (siehe Bild 7, rechts im Hintergrund), die im Jahre 1881 von Mathias Salathé, Maschinentechniker, dem späteren Kranzwirt, gegründet worden ist. Die Fabrikation hat nach wenigen Jahren wegen der gesundheitsschädlichen Wirkung des Phosphors aufgegeben werden müssen. Die Gebäulichkeiten haben aber noch über die Jahrhundertwende zu Wohnzwecken gedient. *Die Brauerei z. Salmen* steht da, wo seit den 40er Jahren die bis 1884 in der Stadt befindliche Brauerei ihre Lagerkeller hatte. Im Jahre 1884 erfolgte die letzte Faßfahrt mit Bier von der alten Brauerei in der Stadt nach dem neuen Werk in der Klos. Im Jahre 1885 wurde das Verbindungsgeleise nach dem Bahnhof erstellt. Im Jahre 1899 fand eine Feier zum 100jährigen Bestehen der Brauerei z. Salmen statt und im Jahre 1901 erfolgte die Gründung einer Aktiengesellschaft. *Das Bleichehofgut,* heute im Besitze der Brauerei Salmen, war zu Beginn der 80er Jahre im Besitz einer Familie Wenk; der bis vor kurzem in Basel amtende Regierungsrat Dr. Wenk war ein Sohn. Den Hof erwarb 1884 käuflich Landwirt Klemm aus Minseln.

Bild 7 : Die beiden gedeckten Brücken von Osten (Photographische Aufnahme von Julius Lützelschwab)

Das große Wohnhaus am Rhein unterhalb der Brauerei Salmen bezeichnet die Stelle, wo Gustav Kalenbach-Schröter, der spätere hochverdiente Zeichnungslehrer und Historiker eine Naturbleiche für Tücher und Garne eingerichtet hatte. Die Bleiche ist 1867 wieder eingegangen, nachdem ein Hochwasser des Rheines das Wasserrad zum Verschwinden brachte. Später, als die Liegenschaft in den Besitz von C. Habich-Dietschy übergegangen war, diente sie als Kosthaus für die Brauereiarbeiter. Das heutige vom *Pächter Roßkopf bewirtschaftete und der Brauerei z. Salmen gehörende Hofgut Augarten* gehörte um die Mitte des letzten Jahrhunderts einem Jakob Bickel, der darin eine Papiermühle und Hanfreibe betrieb. Später hat Georg Springer, Bäckermeister, vorher auf der heutigen Bäckerei Altermatt, hier Landwirtschaft und eine Bäckerei betrieben, deren Brot in der Stadt verkauft wurde.

SCHLUSSWORT

Es ist Zeit, jetzt von der Wanderung in unser liebes Städtchen heimzukehren. Die Leute und die wenigen Wagen, die uns begegnen, sind für uns kein Hindernis, und selbst wenn eine offene Kutsche oder ein Break mit singendem Volk in gemütlichem Trab an uns vorbei fahren, bietet das für uns eine wohltuende Abwechslung. Vielleicht begegnen wir einem Arzt mit Landauer oder Kutscher beim Besuche der Kundschaft in einem Dorfe, da ihn das zunehmende Alter am Reiten verhindert. Wenn der Zufall es will, begegnen wir auf dem Wege vielleicht noch einer großen Schar lustig blökender Schafe, die von ihrem Schäfer und seinem Hund sorgsam behütet, eben durch das Städtchen gezogen sind und den weiten Weg von Wien nach Paris nicht scheuen. Bei einem Bick auf den wild dahinziehenden Strom oder auf die sonnigen Höhen hüben und drüben kommt uns das schöne, von Attenhofer komponierte Lied in den Sinn :

«Am Rhein, o wie herrlich, am Rhein, o wie schön!
Es lachen die Fluren, es winken die Höh'n!
Allüberall Segen und Freudengetön!
Am Rhein, o wie herrlich, wie schön!

ANMERKUNGEN

a) Das Original ist im Besitze von Fräulein E. Lang.

b) Die meisten Bilder verdanke ich dem Heimatmuseum. Es handelt sich um sehr verdiente photographische Aufnahmen von Julius Lützelschwab, Chemiker, und Josef Emil Baumer, Ziegeleibesitzer, die der Verein ehemaliger Bezirksschüler zu den Jahresversammlungen herausgegeben; nachher hat der Verein die Clichés dem Heimatmuseum geschenkt.

c) Ich verdanke das Cliché zu diesem Bild der Direktion der Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen. Es handelt sich um eine photographische Aufnahme von Jos. Emil Baumer, in der Gedenkschrift: « 100 Jahre Saline Riburg », Rheinfelden 1948.

d) Ich verdanke dieses Cliché Herrn Emil Roniger in Davos. Es handelt sich um einen Ausschnitt des Bildes, das Caplan Berger im Jahre 1860 zur 400jährigen Jubiläumsfeier der Gründung der Schützengesellschaft Rheinfelden geschenkt hat. « Johann Blatt, sein Leben und Wirken », 1952 von Emil Roniger. Man sieht auf dem Bilde das Gasthaus zum Schützen, rechts den alten Schieß-Stand, links vorn die Ziegelhütte, rechts vorn das Hartmann'sche Gut.

QUELLEN

(Unter Berücksichtigung der weniger bekannten Literatur.) Diese Quellen gelten auch für den frühern Aufsatz in den Neujahrsblättern 1953: « Eine besinnliche Wanderung durch die Gassen unserer Altstadt im letzten Jahrhundert » (siehe auch Quellen in dem Aufsatz der Neujahrsblätter 1951: Die Rheinfelder «Pfalz» einst und jetzt.

1836 *Ernst Münch.* Lebenserinnerungen 1. Band. Karlsruhe. Müller'sche Buchhandlung.

1840 *Fetzer Joh. Karl.* Das Fricktal zur Zeit seiner Vereinigung mit dem Schweizer Kanton Aargau. Manuskript, 182 Seiten, im Staatsarchiv Aarau.

1854, Zur Erinnerung an *J. A. Sulzer,* Bezirksarzt. Druck und Verlag von J. A. Brutschy.

1856/57 bis 1908/09, *Schlußberichte der Schulen* von Rheinfelden.

1864 Verzeichnis der *Häusernamen und der Bewohner.* Verlag von Louis Brutschy, Buchdrucker.

1883 *E. Baumer.* Das musikalische Leben in Rheinfelden. Ein Gedenkblatt zur Feier des 50jährigen Bestehens der Harmoniemusikgesellschaft. Buchdrukkerei zur Volksstimme.

1892 *Bürgi Roderich,* Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Ersparniskasse 1842—1892.

1904 *Graf, Konrad, Pfarrer.* Die reformierte Gemeinde Rheinfelden in ihrem 50jährigen Bestehen. Buchdruckerei Kreis, Basel.

1907 *Jendryzyk E.* Zur Geschichte der Rheinfelder Apotheken.

1913 *Pfarrer Seb. Burkart.* Wie der Gasthof « Zum Dreikönig » entstand. Nach Akten im Amtsarchiv. Buchdruckerei U. Hezog, Söhne.

1922 *Dietschy, Josef Viktor.* Das Solbad Salinenhotel Rheinfelden 1848 bis 1882 ; 1882—1922, gedruckt bei Frobenius A. G., Basel.

1948 *C. Disler,* 100 Jahre Saline Riburg 1848—1948 und ihre aargauischen Schwestersalinen Kaiseraugst und Rheinfelden.

1948 « Basler Nachrichten ». Die Bözbergbahn, Artikelserie im Band 1948.

1948 *Hektor Ammann* und *A. Senti,* Heimatgeschichte und Wirtschaft der Bezirke Brugg, Laufenburg, Zurzach und Rheinfelden.

1949 und 1950 *Waldmeier Josef Fridolin.* Der Josefinismus im Fricktal, «Vom Jura zum Schwarzwald », Neue Folge 24. und 25. Jahrgang.

1936 *75 Jahre «Volksstimme aus dem Fricktal».*